

Laibacher Zeitung.



Nr. 180.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 8. August.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Heute, den 8. August 1877, wurde das V. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 7 die Kundmachung der k. k. Finanzdirection in Laibach vom 1. Juli 1877, Z. 8286, betreffend die Auflassung des Finanzwach-Kontrollbezirktes Krainburg;
 - Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 12. Juli 1877, Z. 4685, womit die §§ 2, 3, 4, 5, 6, 13, 16 und 18 des neuen Statutes für die Schiffsjungenschule der k. k. Kriegsmarine verlautbart werden;
 - Nr. 9 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 30. Juli 1877, Z. 1829 Pr., betreffend die zur Bedeckung des Landesbeitrages für den Grundentlastungsfond für das Jahr 1878 Allerhöchst genehmigten Landesumlagen.
- Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Andrássy und die orientalische Frage.

Wenn je ein Staatsmann, dem ein unfreundliches Geschick die Lenkung eines Staatsruders anvertraute, zu der Klage berechtigt war, daß er nicht auf Rosen gebettet sei, so befindet sich gewiß Graf Andrássy in dieser nicht sehr beneidenswerthen Lage. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche durch die allgemeine politische Situation bedingt sind und die sich für Oesterreich noch wesentlich erhöhen durch die großen und eingreifenden Interessen, welche in der orientalischen Frage für die Monarchie auf dem Spiele stehen, hat der Minister des Aeußern den Anforderungen, Hoffnungen und Befürchtungen einer öffentlichen Meinung gerecht zu werden, die nie und nimmer mit den gewöhnlichen, in anderen Ländern üblichen Maßstäben gemessen werden kann und darf. Während überall sonst, und zwar besonders in Fragen der auswärtigen Politik, die öffentliche Meinung der klarumschriebene Ausdruck jener Strömung ist, welcher die übergroße Majorität der Bevölkerung mit einer Entschiedenheit folgt, die dem Staatsmanne und Politiker keine Zweifel über die Bedeutung derselben übrig läßt, sind in Oesterreich die Verhältnisse in dieser Richtung total anders geartet.

Schon der kleine Strom, welcher verfassungsmäßig die Monarchie in zwei Hälften theilt, erzeugt zwei öffentliche Meinungen, die nicht immer miteinander übereinstimmen und nur selten in Einklang zu bringen sind. Wir haben mit einer cisleithanischen Meinung zu rechnen,

welcher eine transleithanische gegenübersteht, die durchaus nicht nach jenem bescheidenen Verhältnis bemessen ist, welches den Beitrag der Länder der Stefanskronen zu den allgemeinen Lasten regelt. Im Hintergrunde der zwei hier näher bezeichneten Strömungen bewegt sich aber, wenn auch etwas schattenhaft, noch eine Meinung, nämlich die unserer heimischen Slaven, welche aber auch nicht von dem Ehrgeize befeuert sind, Eines Sinnes zu sein.

In diesem Kampfe und Aufeinanderprall der Meinung bleibt kein Raum für Würdigung dessen, was Graf Andrássy gethan und unterlassen hat, um einzig und allein den Interessen Oesterreichs gerecht zu werden. Die Objectivität, die uns Oesterreichern in Beurtheilung unserer auswärtigen Politik abhanden gekommen zu sein scheint, tritt oft aber wohlthunend in Erörterungen zutage, welche ausländische Federn österreichischen Verhältnissen widmen. Einer solchen Erörterung — schreibt die „Mont.-Rev.“ — begegnen wir in dem eben in Paris erschienenen Buche: „Hommes et choses d'Allemagne. Croquis politiques par G. Valbert.“ Der Verfasser, einer der hervorragenden französischen Publicisten, lebt seit längerer Zeit in Berlin und hat es sich zur Aufgabe gestellt, seinen Landsleuten, die sich noch immer in der schiefsten Beurtheilung deutscher Zustände gefallen, ein besseres Verständnis zu ermöglichen. Seine desfallsigen Arbeiten, die zum größten Theile in der „Revue des Deux Mondes“ zur Veröffentlichung gelangen, legen Zeugnis ab für eine tiefgehende und gründliche Kenntnis Deutschlands und athmen einen Geist der Unparteilichkeit, deren sich Franzosen, wo es sich um Deutschland handelt, sonst durchaus nicht befeigen.

In einem Essay: „Die Politik Deutschlands und die orientalische Frage“, äußert sich nun Valbert über die Stellung Oesterreichs zu dem jetzt obschwebenden Conflict in folgender Weise:

„Man hat dem Grafen Andrássy sehr oft die Unentschiedenheit und Zweideutigkeit seiner Politik vorgeworfen. Man hat in dieser Beziehung gut reden. Um in Wien entschlossene Politik zu machen, bedürfte es eines Staatsmannes, der nicht nur ein Mann von sehr viel Genie sein müßte, sondern auch jene Kühnheit, jenes Vertrauen zu sich selbst, jene Heiterkeit des Geistes besäße, die nur eine Folge lang gewohnten Glückes und zahlreicher Gunstbeweise des Schicksals sein können. Seit langer Zeit hat Oesterreich keinen Grund gehabt, sich seines Glückes zu rühmen; alle seine Unternehmungen nahmen eine schlechte Wendung; es hat keinen guten Wind, fürchtet die hohe See und die Stürme und treibt nur mehr Küstenschiffahrt. Kein Staat findet sich so vielen widerstreitenden Interessen gegenüber; die österreichisch-

ungarische Monarchie, welche unter ihren Unterthanen ungefähr siebenzehn Millionen Slaven zählt, kann nur durch fortwährende Transactionen bestehen, und die Staatsmänner, welche es regieren, müssen den Rassen, Meinungen und unerbittlichen Parteien Rechnung tragen. Herr v. Beust sagte einst: „Ich habe in Oesterreich eine deutsche liberale Partei geschaffen, und heute bekämpft mich diese Partei, Saturn war glücklicher als ich; er verzehrte seine eigenen Kinder, ich werde von den meinigen verzehrt.“

„Die Magyaren und die cisleithanischen Constitutionellen sind entschiedene Anhänger des status quo und des Widerstandes gegen Rußland, sie verübeln es dem Grafen Andrássy, daß er nicht erklärte, er würde sich in jedem Falle einer territorialen Veränderung der Monarchie widersetzen; sie wissen, daß die auf dem Dualismus ruhende Verfassung und die erst seit kurzem in Wien und Pest gepflanzten parlamentarischen Freiheiten durch eine Annexion gefährdet wären. Graf Andrássy kann nicht vergessen, daß es in der Monarchie sieben Millionen Slaven gibt, und daß eine große Anzahl derselben in der Armee und in der Verwaltung wichtige Posten und hervorragende Stellen bekleiden. Wenn er offen ihre Interessen bekämpfte, könnte er trotzdem auf ihre Gefügigkeit zählen? Würde er sich nicht gefährlichen Schwierigkeiten aussetzen? Dürfte er hoffen, daß seinen Befehlen gehorcht werde? Graf Andrássy darf aber auch nicht vergessen, daß es in Wien eine Aktionspartei gibt und daß diese Rußland günstige Partei sich eines weitreichenden Einflusses erfreut. Die Häupter dieser Partei lassen die verschiedensten Gründe zugunsten ihrer Politik sprechen. Oesterreich, sagen sie, hat oft Grund gehabt, sich über das Uebelwollen und die Intriguen seines Nachbarn in Osten zu beklagen; trotzdem war es aber nicht Rußland, welches es seiner italienischen Provinzen beraubte und aus dem deutschen Bunde verdrängte. In den ersten Zeiten, welche wir durchleben, darf man im Saehen der Freundschaft nicht zu ängstlich sein; man muß seinen Neigungen Gewalt anthun und bei Allianzen sich nur von Vernunftgründen leiten lassen. Es bietet sich uns eine Gelegenheit, etwas zu thun, das Prestige unserer Waffen wieder herzustellen und zu beweisen, daß wir nicht dazu verurtheilt sind, ewig unglücklich zu sein. Ferner ist alles, was den Magyaren und Verfassungstreuen mißfällt, geeignet uns zu gefallen. Sie wollen den status quo in der Türkei, weil es ihnen um den status quo auf beiden Seiten der Leitha zu thun ist. Sie täuschen sich in dieser Richtung nicht; die Annexionspolitik würde der dualistischen Verfassung und dem von uns verabscheuten parlamentarischen Regime einen tödt-

Feuilleton.

Der Bergwerksbetrieb Oesterreichs.

Die erschienene erste Lieferung des vierten Heftes des statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums enthält die Ergebnisse der gesamten Bergwerksproduction der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Länder im Jahre 1876. Wir entnehmen den statistischen Tabellen so wie dem beigegebenen erläuternden Texte, daß der Gesamtwertb der Bergwerksproduction — d. i. der Bergbau- und Hüttenproduction nach Abzug des Wertes der verhütteten Erze — im Jahre 1876 mit 56.893,357 fl. berechnet wurde. Die gewonnenen Bergbauprodukte repräsentieren einen Werth von 41.497,903 fl. und die Hüttenprodukte einen Werth von 29.967,860 fl. Gegenüber dem Jahre 1875 ist bei der Bergbauproduction eine Werthverminderung um 1.294,126 fl., d. i. um 3.02 Prozent und bei der Hüttenproduction eine solche um 1.856,205 fl., d. i. um 7.19 Prozent, eingetreten. Diese Werthverminderung ist zum größten Theile dem Daniederliegen der Eisenindustrie zuzuschreiben. Eine Zunahme des Wertes der Bergbauproduction zeigte sich in Böhmen um 226,176 fl., d. i. um 75.96 Prozent, dann in Galizien um 56,493 fl., d. i. um 18.97 Prozent, und in Oberösterreich um 14,960 Gulden oder um 5.02 Prozent.

Das günstige Ergebnis in Böhmen wurde zumeist durch den Aufschwung der Production an Schwefelsäure, Oleum zc. herbeigeführt, denn die Gesamtproduction an Schwefelsäure, Oleum und Vitriolstein stieg in Böhmen auf 145,087 Meterzentner, d. i. um 100,730 Meterzentner mehr als im Jahre 1875. In Galizien hat sich die Production des Bergöls von 6142 Meter-

zentner auf 10,640 Meterzentner gehoben. Bemerkenswerth ist auch der Aufschwung in der Steinkohlenförderung, welche im Jahre 1876 um 3.847,113 Meterzentner zugenommen hat und 49.343,349 Meterzentner betrug. Auch die Braunkohlenförderung ist von 68 Millionen 512,656 auf 69.333,818 Meterzentner gestiegen. Von dem Gesamtwertbe der Bergwerksproduction entfielen auf Böhmen 25.520,482 fl., d. i. 44.85 Prozent, auf Steiermark 11.167,926 fl., d. i. 19.63 Prozent, auf Schlesien 5.683,701 fl., d. i. 9.99 Prozent, auf Mähren 4.223,411 fl., d. i. 7.42 Prozent, auf Kärnten 3.522,205 fl., d. i. 6.19 Prozent, auf Krain 2.053,050 fl., d. i. 3.61 Prozent, auf Galizien 1 Million 916,360 fl., d. i. 3.37 Prozent, auf Tirol 731,242 Gulden, d. i. 1.31 Prozent, auf Oberösterreich 731,242 Gulden, d. i. 1.28 Prozent, und auf Niederösterreich 648,884 fl., d. i. 1.14 Prozent, während Salzburg, Istrien, Bukowina, Dalmazien, Görz und Gradißka so wie Vorarlberg 1 Prozent nicht erreichen.

Die Zahl der im Bergbau- und Hüttenbetriebe beschäftigten Arbeiter betrug im Jahre 1876 in ganz Oesterreich 92,315 Personen; der durchschnittliche Antheil eines bei der Gewinnung der Bergbau- oder Hüttenprodukte beschäftigten Arbeiters an dem Wertbe der Bergwerksproduction betrug 616 fl. 29 kr.

Der Hüttenbetrieb auf Edelmetalle ergab an Gold 13.5934 Kilogramme, um 0.9241 Kilogramme weniger als im Jahre 1875, d. i. um 6.37 Prozent; deren Werth aber stieg um 13.3 Prozent und betrug 17,388 fl.

An Silber wurden 25,165.986 Kilogramm im Wertbe von 2.355,276 fl. erzeugt. Die Productionsmenge war um 1.3 Prozent, deren Werth um 3.2 Prozent höher als im Jahre 1875.

Inbetreff der übrigen Produkte des Hüttenbetriebes ergibt sich folgende Uebersicht:

	Meterzentner	Mehr oder weniger als im Jahre 1875
Quecksilber	3,753.52	+ 56.23
Kupfer	4,419	+ 480
Eisenschmelzen	2,328,727	— 294,014
Großschmelzen	401,731	— 10,120
Blei	42,910	+ 1,577
Glätte	32,377	+ 2,611
Nickel	221	+ 2.04
Zinn	39,791	+ 10,390
Zinn	2,074	+ 475
Wismuth	0.85	+ 0.85
Antimon	1,446	+ 706
Arsenit	263.50	+ 224.81
Urangels	46	+ 0.06
Schwefel- u. Schwefelkohlenstoff	4,358.50	— 5,107.50
Schwefelsäure, Oleum zc.	145,087	+ 100,730
Eisenvitriol	14,650	+ 2,534
Alaun	19,302	+ 2,118
Mineralsalzen	13,863.40	+ 13,588.40

Ein eigenes Kapitel erscheint dem Salinenbetriebe gewidmet. Es wurden im Berichtsjahre 564,682 Meterzentner Steinsalz, um 181,718 Meterzentner weniger als im Jahre 1875, dagegen 1.467,930 Meterzentner Subsalz, um 69,175 Meterzentner mehr als im Jahre 1875 erzeugt. Die Production des Seesalzes belief sich auf 344,862 Meterzentner, um 25,928 Meterzentner weniger als im Jahre 1875, die des Industrialsalzes auf 117,177 Meterzentner, um 11,470 Meterzentner mehr als im Jahre 1875. Der Geldwerth beziffert sich im ganzen auf 21.518,077 fl. Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter betrug 8805 Personen, darunter 5523 Männer, 1654 Weiber und 1535 Kinder.

lichen Streich versehen. Der Krieg wird bald an unseren Thoren ausbrechen, gebieten wir den Parlamenten und der Presse Schweigen, helfen wir Rußland die Türkei zu zergliedern, und benützen wir die Gelegenheit, um den Staat nach unserem Belieben zu reformieren.

„So raisonnirt die Partei der Action, und man beschuldigt sie, daß sie die auswärtige Politik zu einem Umsturze im Innern ausbeuten wolle, und man hat sie im Verdachte, daß sie von einem imperialistischen Aen September träume.

„Graf Andrassy will aber einen solchen 4. September nicht machen, aber er schon die Actionspartei, wie er die Magyaren, die Verfassungstreuen schon, weil er genöthigt ist, alle Welt zu schonen und niemanden zu befriedigen. Die gemeinsamen Interessen in einem Lande wahren, wo nur allein die Sonderinteressen die Geister beherrschen, eine österreichisch-ungarische Politik verfolgen, ohne die Slaven zu verstümmeln, ohne sich mit Rußland zu überwerfen und ohne sich zu sehr mit demselben einzulassen, und dabei noch immer den Blick auf Berlin haben müssen, um zu versuchen, das Geheimnis der deutschen Politik zu durchdringen, das ist eine schwere Aufgabe, und jener, welcher sich ihr widmet, verdient, daß man ihn bewundere und beklage. Im Jahre 1867 richtete ein sehr bekannter preussischer Staatsmann ein Schreiben an einen Freund. In diesem bisher nicht an die Öffentlichkeit gelangten Schreiben heißt es u. a.:

„Hier v. Beust findet niemanden in Oesterreich, der mit Freude und Eifer seinen Ideen dienen will, niemanden unter seinen Agenten und Collegen, der seine Absichten und politischen Combinationen in delicater Weise ahnen und errathen würde, niemanden, der bescheiden zu sein und sich vor dem Talente zu beugen weiß. Er ist zugleich Schauspieler und Souffleur, und ich weiß aus meiner eigenen Erfahrung, wie schwer es ist, diese Doppelrolle zu spielen. Man schreibt mir aus Wien, Herr v. Beust habe weder Vertraute noch Günstlinge, weder ergebene Freundschaft noch erklärte Feindschaft; ein Staatsmann bedarf aber dieser beiden Dinge, um seine Unternehmungen zu einem gedeihlichen Ende zu führen.“ So der preussische Staatsmann. Ist jetzt die Situation des Grafen Andrassy wesentlich verschieden von jener, in welcher 1867 Herr v. Beust wirken mußte?“

Mit dieser Frage des französischen Publicisten wollen wir schließen. Die Antwort liegt in den Thatsachen, die vernehmlich genug sprechen.

Zur Situation auf dem Kriegsschauplatze.

Die letzten Tage brachten aus Rußland bekanntlich die Nachricht, daß infolge eines aus dem Hauptquartier der Operationsarmee in Bulgarien eingetroffenen kaiserlichen Utlases die unverzügliche Mobilisierung des gesammten Gardecorps und mehrerer Divisionen angeordnet wurde. Der größere Theil des Gardecorps und einige Divisionen haben nach vollendeter Ausrüstung sofort zur Operations-Armee in Bulgarien zu stoßen, während der übrige Theil der neu mobilisirten Truppen zur Verstärkung der Kaukasus-Armee abzugehen hat. Die russische Armee wird dadurch einen Zuwachs von 50,000 Mann erhalten, der jedoch erst nach Wochen an der Donau eintreffen kann. Ueberdies wurde auch die Einberufung von 188,600 Landwehrmännern dekretiert. Diese Mobilisierung ist heute ohne Zweifel eine mehr oder weniger gebotene Maßregel, aber vor vierzehn Tagen dachte man im russischen Hauptquartier gewiß nicht daran. Auch heute ist es noch eigenthümlich genug, daß der Verlust von etwa 6000 Russen bei Plewna die Mobilisierung nach sich zieht. Freilich ist dieser Verlust nur der äußere Anstoß für den kaiserlichen Utlase, der im Grunde genommen nur eine Folge der Verzettlung und Unzulänglichkeit der übermächtigen russischen Streitkräfte in Bulgarien ist.

Erst seit Mitte Juli, bis zu welcher Zeit die russischen Operationen den Charakter reiflicher Ueberlegung und zielbewusster Entschiedenheit trugen, hat der „Kosakenkrieg“ begonnen. Die Verbindung unter den einzelnen Corps wurde immer loser, die einzelnen Corpskommandanten immer selbständiger, das Hauptquartier rückte nach Tirnowa, während der vorläufige Schwerpunkt der Operationen doch vor Ruskul und im Festungsgebiet zu suchen war. Die politischen Rücksichten auf einen bulgarischen Aufstand wurden immermehr in den Vordergrund der militärischen Entschließungen gerückt; die ganze Kriegsführung der letzten Wochen beschränkte sich auf die Sucht, zu verblüffen und die Verbreitung der Insurrection. Und von Tag zu Tag wuchsen die Fehler und mit ihnen die Unwahrscheinlichkeit eines entscheidenden Erfolges. Es wurde wieder einmal die alte Erfahrung offenbar, daß man zu Kriegszeiten nur Krieg führen, nicht politisieren, und statt zu schrecken nur dreinschlagen soll. Der Krieg ist allerdings nur ein Mittel der Politik, aber ihre Forderungen haben an dem Tage der Kriegserklärung zu verstümmeln, und erst nachdem die feindliche Armee niedergeworfen ist, können Diplomaten und Politiker wieder in den Vordergrund treten.

Mit der Mobilisierung neuer Corps allein wird es also nicht abgethan sein. Die russische Heeresleitung wird erst dann auf neue Erfolge rechnen können, wenn sie eingesehen haben wird, daß die letzten Mißerfolge mit ihrer Panique mehr dem Zwielfelcommandieren, Politisiren

und Verzetteln, als der Unzulänglichkeit der Streitkräfte zuzuschreiben sind. Der russische Generalstab wird also vor allem auf die Sicherstellung der Verbindungen mit dem 8. Armeecorps südlich des Balkan, auf die Delogierung oder doch Festhaltung Osman Paschas bei Plewna und im übrigen auf die Concentrierung der noch intacten Streitkräfte bedacht sein müssen.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Schlacht bei Plewna.

(Original = Korrespondenz der „Baibacher Zeitung.“)

Braila, 2. August.

Zu den in den vergangenen Tagen für die russischen Waffen eingetretenen Mißerfolgen gesellt sich eine neue Niederlage, die sie vorgestern vor Plewna erlitten haben und den angetretenen Rückzug in eine wilde Flucht ausarten ließen. — Der Angriff der Türken erfolgte Dienstag morgens auf der ganzen Linie und blieb lange Zeit unentschieden. Die Russen brachten wol im Laufe der Action einige Verstärkungen ins Feuer, aber der über alles Lob erhabenen Tapferkeit der von Osman Pascha befehligten Truppen konnten sie nicht widerstehen und gaben, nach vierstündigem vergeblichem Ringen, den Kampf auf. Die Türken verfolgten die fliehenden russischen Colonnen mit dem Bajonette und machten zahlreiche Gefangene. Alle Schwerverwundeten blieben in den Händen des Feindes. Damit hatte aber der verhängnisvolle Tag noch nicht sein Ende erreicht, denn einige Kosakenabtheilungen ritten wie von Furien gepreißt bis nach Sifowa, wo sie mit der Meldung ankamen, daß die Türken auf der ganzen Linie im Borrücken begriffen sind. Dieser Alarmruf war hinreichend, um unter Soldaten und Bevölkerung eine allgemeine Panik hervorzurufen. In einem Nu war eine fürchterliche Verwirrung eingerissen, und Wagencolonnen, zwischen durch geängstigte Weiber und Kinder, Kosaken und was sonst in Sifowa war, stürzte der Donau zu, um sich nach dem jenseits der Donau gelegenen Simniza zu flüchten. Unterwegs kam den Fliehenden eine lange Trainecolonne entgegen, die angesichts der augenscheinlichen Gefahr einer Ueberrumpelung ebenfalls Kehrt machte und in eine undurchdringliche Staubwolke gehüllt planlos nach rückwärts retrirte. Dieser bedauerliche Vorfall hatte erst in Simniza, also jenseits der Donau, sein Ende erreicht, wo nach und nach auch die aus Sifowa geflüchteten Familien ankamen. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und abends war Bukarest in eine fürchterliche Angst versetzt, denn man glaubte, daß die Fliehenden und die sie verfolgenden Türken in wenigen Stunden auch die Hauptstadt bedrohen werden.

Infolge dieses bedauerlichen Ereignisses macht sich die öffentliche Meinung durch die rumänische Presse Luft, und selbst die Organe der radicalen Partei sprechen sich heute rückhaltlos aus, daß man sich zu sehr dem Siegesbewußtsein hingab und durch den widerstandslos erfolgten Donau-Übergang sowie die Besetzung einiger unbedeutender Balkanpässe berauscht, nie mehr daran dachte, daß sich endlich das Blatt auch einmal wenden könnte. Man gesteht unumwunden die Schläge ein, die sich die russischen Colonnen vor Plewna geholt haben, schreibt dies aber der drei- oder vierfachen (?) Uebermacht des Feindes zu. Als einziges Auskunftsmitel rath man heute den Rumänen, für die Folge nicht mehr so leichtgläubig zu sein und sich durch momentan erungene Erfolge nicht einschläfern zu lassen, da man nur dadurch Katastrophen vorbeugen kann, die eines Tages sehr verhängnisvoll werden können. Wie wenig Sympathien heute die Russen in allen Kreisen Rumäniens haben, oder vielmehr, wie sie sich diese systematisch verschert haben, davon geben die täglichen Artikel einiger Blätter Zeugnis, die oft unverholen zwischen den Zeilen durchlesen lassen, daß das Ende vom Liede eine für das Land fürchterliche Enttäuschung sein wird, die schon heute allenthalben zur Geltung kommt.

Ich sprach mit höheren rumänischen Offizieren, die sich rückhaltlos gegen das Verlangen Rußlands äußerten, die Armee nur dann vorzurücken zu lassen, wenn es den Alliierten beliebt, ihren Garnisonsdienst durch die rumänischen Regimenter versehen zu lassen. Wie man immer über die rumänische Armee denken mag, so viel ist nicht wegzuleugnen, daß sich auch in dieser Armee Elemente finden, welchen die männlichen Tugenden nicht fremd sind. Die letzten Jahre ist durch die persönliche Intervention des Fürsten so manches Gute auch der rumänischen Armee zustatten gekommen, und dadurch, daß eine große Zahl junger Offiziere jährlich fremde, namentlich deutsche höhere Militärschulen besucht, ist der Geist ein entschieden anderer geworden als er ehemals war. Wenn auch die rumänische Armee nicht gerade Wunder der Tapferkeit verüben dürfte, so könnten doch Momente eintreten, wo sie eben so gut ihre Schuldigkeit thun dürfte, als die unbezwinglichen russischen Regimenter vor Plewna. Heute wäre es vielleicht den Russen durchaus nicht so unangenehm, wenn eine Cooperation mit den 40,000 Rumänen bald zur Thatsache werden würde.

Die Division Manu hat die Donau vollzählig übersezt und steht in concentrirter Stellung in und um Nikopolis. Der Rest der Armee dürfte bei Rahova die Donau übersezen. Der Umstand, daß dort große

Mengen Pontons und anderes Brückenmaterial abgeladen werden, berechtigt zu dieser Annahme.

Während ich diese Zeilen schreibe, kommt der Dampfer „Stefan-cel-Mare“ abermals mit 450 Schwerverkrankten russischen Soldaten an Bord und mit der Nachricht hier an, daß Rüstendtsche auch gestern nachts abermals durch die türkische Flotte durch mehrere Stunten beschossen wurde. Der Rest der Bevölkerung flüchtete nach Tschernawoda. Die Moscheen, die Synagoge und zahlreiche Privatgebäude sind erheblich beschädigt. Nähere Nachrichten fehlen, da bekanntlich die Telegraphenleitung von Rüstendtsche nur bis Medschidieh reicht. Gestern eröffneten auch die türkischen Batterien von Ruskul ihr Feuer auf Giurgewo. Eine Abtheilung Paschi-Bozuls soll bis Alexandria vorgebracht sein und die Stadt theilweise in Brand gesteckt haben.

Man erwartet stündlich einen heftigen Zusammenstoß des 9. und 12. russ. Armeecorps mit dem Feinde, die seit gestern in die zugewiesenen Stellungen aufmarschirt sind und der Armee Mehemed Ali Paschas gegenüber stehen. Das neunte Armeecorps, welches bei Nikopolis kämpfte, rückt in Eilmärschen an die Jantra, um die Stellung bei Tirnowa zu verstärken. — General Skobelev, welcher bisher in der Nähe von Lowaß mit zwei Kosakenregimentern und eben so viel Batterien Stellung genommen hatte, wurde durch eine aus mehreren Infanterie-Bataillonen und Batterien bestehende türkische Colonne zum Rückzuge gezwungen. Ich reise morgen nach Giurgewo und begeben mich von dort direkt an einen der interessantesten Punkte, um den Actionen persönlich beizuwohnen.

Politische Uebersicht.

Baibach, 7. August.

Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern abends von Wien nach Jschl abgereist.

Die Berathungen über die „finanzielle Bereitschaft“ Oesterreichs sollen, wie die „Mont. Rev.“ hört, heute finalisirt werden und werden voraussichtlich die Sicherung der Summen, deren der Reichs-Finanzminister Freiherr von Hofmann eventuell bedürfen sollte, zur Folge haben.

In Ungarn fanden vorgestern an 24 Orten Volksversammlungen, betreffend die Orientfrage, statt. Es wurden in denselben zum Theile die Beschlüsse des Pester Meetings angenommen, zum Theile aber nach den Vorschlägen des Führers der äußersten Linken die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Türkei und deren Integrität um jeden Preis ausgesprochen. Das Meeting in Klausenburg acceptierte die Pester Beschlüsse und wünscht das sofortige Einschreiten der bewaffneten Macht. Von allen diesen Orten sollen an die Regierung Petitionen gerichtet werden.

Der Wiederbeginn der Konferenzen mit den deutschen Delegierten über den österreichisch-deutschen Zoll- und Handelsvertrag wurde gestern in Wien aufgenommen. Erst aus dem Gange der Verhandlungen wird sich ein Urtheil darüber schöpfen lassen, ob es möglich sei, über die obwaltenden, namentlich in der Frage des Appreturverfahrens liegenden Schwierigkeiten hinwegzukommen, wozu der gute Wille allseitig vorhanden ist.

Das englische Unterhaus ist in der vergangenen Woche der Schauplatz von Szenen gewesen, wie man sie bisher nur in amerikanischen Vertretungskörpern zu erleben gewohnt war. Die Sitzung, in welcher die „Südafrikanische Conföderationsbill“ auf der Tagesordnung stand, dauerte nämlich ununterbrochen sechs- undzwanzig Stunden, von Dienstag mittags bis Mittwoch abends. Eine Anzahl irischer Mitglieder hatte sich in den Kopf gesetzt, den Geschäftsgang durch Einschlebung höchst überflüssiger Anträge und langer Reden zu deren Begründung zu hemmen, um dem Parlament auf empfindliche Weise zum Bewußtsein zu bringen, daß es zweckentsprechend sei, der grünen Insel ihre eigene gesetzgebende Körperschaft zuzugestehen. Ein ähnlicher Fall von einer so endlos langen Sitzung infolge des factiosen Treibens einer lächerlich kleinen Minderheit ist in England noch nicht vorgekommen, so lange es ein Parlament gibt. Der Anflug war so entseztlich, daß der Führer der Home-Rule-Partei erklärte: er wolle mit so „gemeinem Skandal“ nichts zu thun haben und würde sich eher von irischer Politik ganz zurückziehen, als die Würde seines Landes durch die unverbesserlichen Störenfriede so herabziehen lassen. Der Vorsitzende, die Minister und eine Anzahl anderer Mitglieder saßen mit Ablosungen, um den Ermüdeten Schlaf zu gönnen. Das Verfahren der Irländer hat erklärlicherweise allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

Die russische Regierung sezt die Mobilisierung großer Truppenmassen fort. Außer den 188,600 Mann der Landwehr erster Klasse werden, wie aus Petersburg gemeldet wird, noch vier Armeecorps formirt, welche nach dem Sollstande, der bekanntlich nie erreicht wird, weitere 144,000 Mann repräsentieren würden. Es ist kaum wahrscheinlich, daß diese Truppenmacht vor dem Oktober kriegsbereit sein wird.

In Armenien haben die Russen die zweite Periode des Feldzuges eröffnet und auf dem linken Flügel der bei Rürüdarja stehenden Truppen die Offensive ergriffen. Mukhtar Pascha soll seine Truppen um Kars concentrirt haben.

„Mggt. Btg.“ mittelt, bereit, solche Produkte zu übernehmen und das Arrangement der Ausstellung zu besorgen.

(Die August-Sternschnuppen.) Von morgen den 9. bis inclusive 12. d. M. werden wir Gelegenheit haben, das bekanntlich alljährlich um diese Zeit in potenziertem Maße sichtbare Schauspiel der schönen August-Sternschnuppen oder „Ehränen des heiligen Laurentius“, wie sie auch genannt werden, zu genießen, weshalb wir uns erlauben, unsere Leser rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen.

(Die Ernte und der Export.) Je weiter die Ernte-Arbeiten fortschreiten — schreibt die „Presse“ — desto mehr zeigt es sich, daß all die Erwartungen, welche an den diesjährigen Ertrag geknüpft wurden, nicht nur nicht übertrieben waren, sondern die Wirklichkeit kaum erreichten, da der Ertrag in Weizen und Korn in Quantität wie in Qualität allgemein befriedigt.

Börsenbericht.

Wien, 6. August. (1 Uhr.) Die anfänglich sehr feste Tendenz der Börse erwies sich nicht durchweg von Dauer, da theilweise Realisirungen einen leichten Druck auf die Kurse zu üben vermochten.

Table with 2 columns: Item (e.g., Papierrente, Silberrente) and Price (Geld, Ware).

Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 2 columns: Obligation type (e.g., Böhmen, Niederösterreich) and Price.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.35 bis 62.45. Silberrente 66.65 bis 66.75. Goldrente 74.50 bis 74.60.

der 1877er Ernte ausgehende „wirthschaftliche Erholung“ sicherlich heilbringend gestalten.

(„Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 45 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Hans Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. (Fortsetzung.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jolai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Der Page. Gedicht von Alfred Friedmann. Illustrirt von Emil Gbrner. — Antiquitäten in der Wohnung. Von Jakob von Falke. — Markttag in Barnow. Ein Kulturbild aus „Galbasien.“ Von Karl Emil Franzos. II. Am Ringplatz in Barnow. (Schluß.) — „Sunhady und der Mönch Capistran im Kampfgewühle.“ Illustration von Gustav Doré. (Aus dem Prachtwerke Michauds: „Geschichte der Kreuzzüge“, illustriert von Gustav Doré.) — Rusik. Festlänge aus der Mozartstadt. Von L. P. — Aus aller Welt.

(Literarisches.) Die diesertage ausgegebene Nr. 6 des „Literaturblatt“ von Anton Edlinger enthält: Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte. Aus Oesterreich. I. Hermann v. Gilm. Von *** — Oliver Goldsmith. (Schluß.) Von Anton Edlinger. — Kritische Rundschau: Karoline Ferschels Memoiren und Briefwechsel. Von A. E. — Zingerle, Schilbreien aus Tirol. Von Herm. Sander. — Huber, die Forschung nach der Materie. Von du Prel. — Raumann, Zukunftsmusik und die Musik der Zukunft. — Notizen. — Bibliographie. — Zur gefälligen Beachtung. — Inserate.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Salzburg, 7. August. Der deutsche Kaiser ist abends eingetroffen, vom Flügeladjutanten Oberstlieutenant Spinetti namens des österreichischen Kaisers und den Spitzen der Behörden empfangen. Kaiser Wilhelm reist morgen nach Tschl weiter, von wo ihm der österreichische Kaiser entgegenfährt.

Wien, 7. August. Belgrader Telegramme der „Politischen Korrespondenz“ dementieren, daß Serbien 40,000 Mann mobilisire; die genannte Korrespondenz fügt jedoch hinzu, es werde ihr anderseitig aus Belgrad gemeldet, daß gerade in jüngster Zeit die serbische Regierung ihre militärischen Vorbereitungen, wenngleich nicht in bedeutendem Umfange, fortsetze.

Konstantinopel, 7. August. Das Amtsblatt publiziert ein Reglement betreffs Bildung der Konstantinopeler Bürgergarde, die ottomanischen Unterthanen aller Bekennnisse umfassend.

Wien, 6. August. (N. W. Tgbl.) In hiesigen türkischen Kreisen hat sich heute das Gerücht verbreitet, Sifstowa und die Brücke daselbst seien bereits in die Hände der Türken gefallen. Wir erwähnen dieses Gerücht natürlich mit aller nöthigen Reserve.

Bukarest, 4. August. (N. fr. Pr.) Offiziere, welche gestern abends von Bjela kamen, erzählen, daß Mehemed Ali und Osman Pascha ihre Vereinigung bei Tirnowa vollzogen und den Russen eine blutige Schlacht geliefert haben, wobei die letzteren einen Verlust von 15,000 Todten und Verwundeten erlitten. 120,000 Mann kaiserliche Gardien werden hier demnächst erwartet. Kaiser Alexander weilt seit Mittwoch in Fratsehti,

Bukarest, 5. August. (N. fr. Pr.) Auf wiederholtes Verlangen des Großfürsten wurde General Manu des Kommandos über die vierte rumänische Division enthoben und Oberst Angelescu zu dessen Nachfolger ernannt.

Simniza, 5. August. (N. W. Tgbl.) Bei dem in den Balkanpässen eingeschlossenen Corps des Generals Gurko befinden sich zwei Prinzen des kaiserlichen Hauses, nämlich die Herzoge Nikolaus und Eugen v. Leuchtenberg. Es werden deshalb russischerseits die größten Anstrengungen gemacht, dieses Corps zu befreien. Die 11. russische Division unter Kommando des Generals Tatitschew, bisher bei Tirnowa stehend, machte sich auf

den Weg, den nördlichen Ausgang des Schipka-Passes frei zu machen.

Pera, 6. August. (Presse) Bis gestern mittags war hier von einem Erfolg der gegen General Zimmermann operierenden Egyptier nichts bekannt. Die Nachrichten über eine Wiederbesetzung von Küstendische und Medschidieh durch die Türken beruhen auf Erfindung. Dagegen sollen die Russen gestern Mangalia verlassen haben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. August. Papier-Rente 62.70. — Silber-Rente 66.70. — Gold-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 112.50. — Bank-Aktion 825.—. — Kredit-Aktion 165.—. — London 122.90. — Silber 107.50. — R. f. Münz-Dukaten 5.86. — Napoleonsd'or 9.82. — 100 Reichsmark 60.30.

Wien, 7. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 165.—, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 133.50, österreichische Rente in Papier 62.60, Staatsbahn 250.25, Nordbahn 186.25, 20-Franken-Stücke 9.82, ungarische Kreditaktien 155.—, österreichische Francoaktien —, österreichische Angloaktien 76.—, Lombarden 69.25, Unionbank 53.—, austro-orientalische Bank —, Kreditaktien 347.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15.50, Rosamunal-Anlehen 92.25, Egyptische —, Goldrente 74.50.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 6. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item (e.g., Weizen per Hektoliter, Korn), Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.).

Angelkommene Fremde.

Am 7. August.

- Hotel Stadt Wien. Moselimi sammt Frau, Birt und Germaunig, Trief. — Piger, Professor, Zglau. — Bessinger, Reil- und Sieß, Direktor, sammt Frau, Graz. — Unger, Schöffinger, Freund, Kfte.; Turk, Hdsbm., und Rauch, Optm., Wien. — Ric, Prag. — Mally, Neumarkt. — Schwaza, Steuer-einnehmer, Görz.
Hotel Elefant. Wrat, Pfarrer, Eiern. — d'Carlo, Advokat; Thumli, Rfm., und Gemeinböd, Assistent, Trief. — Gaischeg, Pinguente. — Moser, Privat, St. Veit. — Globoznit, Pfarrrer, Slavina. — Fetsch, Geistlicher, Adelsberg. — Katty, Kaffier, Augsburg. — Kecal, Gutsbes., Stein. — Rabensky, Ingenieur, Pinguente.
Hotel Europa. Koller, Tourist, Graz. — Deisinger, Oberkain.
Bairischer Hof. Erlach, Destler, Weissenfels. — Zalki, Rfm., Steyr. — Jerina, Trief. — Payer und Wetterer, Dretten.
Kaiser von Oesterreich. Schuber, Sagor. — Gentilomo, Rfm., Trief.
Sternwarte. Müller, Steueramts-Kontrollor, Seisenberg. — Nummer, Oberkain.
Wohnen. Florianici, Krainburg. — Schaff, Lichtenwald. — Primisch, Rudolfswerth. — Kunkic, Zellweg. — Demmerl, Gottschee.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern.

Weiter, mittags Gewitterwolken, bald sich verziehend; abends sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 1.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.